

Gemeinnützige Blätter

(Zur vereinigten Osnier und Pesther Zeitung.)

1826.

XI.

5. Febr.

Die Kunst ist heiter, doch ihr Gang ist ernst;
Erst wie der Kreislauf jener Sonnenlichter,
Mit denen du, o Himmel, dich besternt,
Erst wie bei'm Eidschwur freundliche Gesichter;
Und Ewigem bleibt nur das Ernste treu;
Was Spielwerk ist, ist Wind und Rauch und Spreu.

Vaterländ'sche Ehre. Von den „Bildnissen berühmter Ungarn aller Zeiten“ erschien so eben die sechste Lieferung, darstellend: 1.) den unvergleichlichen vaterländ'schen Helden und Gouverneur, Johannes Hunyadi, immer währenden Andenkens; und 2.) Se. Exc. den Hn kbn. Ung. obersten Reichs-Richter, Joseph Grafen Brunsvik v. Korompa, den Staatsmann, den Freund der Wissenschaften und Künste, dessen Treue und Liebe für König und Vaterland, so vieljährig, so manichfaltig, so gesegnet in das Wohl und die Geschichte Ungarn's eingreifen. — Gewiß sprechen wir die Gefühle aller Kenner und Gönner des Schönen und des Vaterlandes aus, indem wir unsere Freude über den guten Fortgang dieses artistisch-patriotischen Unternehmens, wie bei den früheren Lieferungen, so auch bei dieser, äußern, und es der ferneren Unterstützung aller derer empfehlen, die den rühmlichwerthen Dienst, welchen hier die vaterländ'sche Ehre und Geschichte von der Kunst empfängt, zu würdigen verstehen oder berufen sind. Beide Bildnisse, recht brav und befriedigend, sind von Hn A. Ehrenreich zu Pesth in Kupfer gestochen; gezeichnet ist No 1 von Hn Berier in Wien, nach einem im (vormals Herzogl. Albert'schen) Museum des Erzh. Carl befindlichen Original, und No 2, sprechend ähnlich,

empfehlen dasselbe hiemit aufs neu, und zwar aus Erfahrung. Man gebraucht dasselbe gleich den Rosshaaren zum Füllen der Matrasen, Betten, Sessel, Sopha's und zu anderen Tapedier- und Sattlerarbeiten, mit größtem Nutzen. Es kostet (sagt ein öffentliches Blatt) nur den 5ten Theil so viel als Rosshaare, und überdies raucht man bei weitem weniger davon, da es bei gleichem Gewicht, weit mehr Raum einnimmt als jene. Im Seegrass halten sich keine Insecten auf; es ist sehr weich und elastisch, leidet nicht durch Feuchtigkeit, und kan gewaschen werden, wodurch es sich wieder kräufelt und an Güte und Elasticität gewinnt. Ausgezeichnet nützlich ist es daher zum Gebrauch in Casernen, Hospitälern, BadeOrten, Gasthöfen, so wie zu Kranken- und KinderBetten, und wird dazu bereits an sehr vielen Orten, mit bestem Erfolg, schon seit Jahren gebraucht. (In Nürnberg kostet das Seegrass in Ballen zu 60 bis 100 Pfd 16 fl der bayerische SporcoCentner, Emballage frey; offen aber das NettoPfund 12 kr. In Pesth ist es (oder war es doch vor einigen Jahren) bei dem Hrn Specereehändler Andorfer „zur goldenen Schlange“ zu bekommen.)

M i s c e l l e n. Am 5. v. M. früh brach zu London in einer Manufactur Feuer aus. Während der Feuersbrunst zeichnete ein Maler von der WaterlooBrücke aus diese Scene, und Abends wurde sie schon im Steindruck ausgegeben. — Am 10. v. M. Nachts erstickten zu Wien ein Stiefelpuzer und ein Trachtlader durch Kohlendampf.

P o g o g r i p h.

Begrenzend für die Zeit, und für das Dach,
 Seh' ich den zweyten Laut dem dritten nach.

Log. Nro 9. Heute. Thee.

Gemeinnützige Blätter

(Für vereinigte L'fner und Pesther Zeitung.)

1826.

XI.

5. Febr.

Die Kunst ist heiter, doch ihr Gang ist ernst,
Erst wie der Kreislauf jener Sonnenlichter,
Mit denen du, o Himmel, dich besternst,
Erst wie bei'm Eidschwur freundliche Geschlechter;
Und Ewigem bleibt nur das Ernste treu;
Was Spielwerk ist, ist Wind und Rauch und Spreu.

Vaterländ'sche Ehre. Von den „Bildnissen berühmter Ungarn aller Zeiten“ erschien so eben die sechste Lieferung, darstellend: 1.) den unvergleichlichen vaterländ'schen Helden und Gouverneur, Johannes Hunyadi, immer währenden Andenkens; und 2.) Se. Exc. den Hn Kbn. Ung. obersten Reichs-Richter, Joseph Grafen Brunsvik v. Korompa, den Staatsmann, den Freund der Wissenschaften und Künste, dessen Treue und Liebe für König und Vaterland, so vieljährig, so manichfaltig, so gesegnet in das Wohl und die Geschichte Ungarn's eingreifen. — Gewiß sprechen wir die Gefühle aller Kenner und Gönner des Schönen und des Vaterlandes aus, indem wir unsere Freude über den guten Fortgang dieses artistisch-patriotischen Unternehmens, wie bei den früheren Lieferungen, so auch bei dieser, äußern, und es der ferneren Unterstützung aller derer empfehlen, die den rühmenswerthen Dienst, welchen hier die vaterländ'sche Ehre und Geschichte von der Kunst empfängt, zu würdigen verstehen oder berufen sind. Beide Bildnisse, recht brav und befriedigend, sind von Hn A. Ehrenreich zu Pesth in Kupfer gestochen; gezeichnet ist No 1 von Hn Berger in Wien, nach einem im (vormals Herzogl. Albert'schen) Museum des Erzh. Carl befindlichen Original, und No 2, sprechend ähnlich,

nach dem Leben, von Heinrich, gleichfalls in Wien. — Wir nennen die Leistungen aller vorerwähnten Künstler „recht brav“, freywillig ent-sagend kleinlichen Kritteleyen, die in solchen Fäl- len weder verdienstlich noch heilsam sind. — Das Bildniß Sr Exc. des Hn Grafen Brunsvik wird, auf Mehrerer Verlangen, auch einzeln verkauft, à 3 fl W. W., in Hn Joseph Müller's Buchhand- lung zu Pesth. Eben daselbst wird fortwährend auf die ganze Sammlung Subscription ange- nommen, und bei Empfang der Blätter ist nun auch das zweyte, sehr ehrenvolle, Subscriben- tenVerzeichniß, schön und correct gedruckt, un- entgeltlich zu haben.

Alte Zeiten. Bekanntlich machte sich einstmal die Justiz, auf Kosten der Vernunft, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, in schwe- ren Rechtsfällen die Entscheidung derselben durch sogenannte „GottesUrtheile“, durch Feuer- und WasserProben, &c, bequem. Ein solches Ent- scheidungsmittel waren auch die gerichtlichen Du- elle, und eine Art derselben, die man nur zwis- schen Mann und Weib anwendete, war Folgen- des: Es ward eine runde, etwas weite Grube in der Erde gemacht; in diese, bis an den Gürtel des Mannes reichend, mußte derselbe sich stellen, in der rechten Hand einen Kolben hal- tend, um damit nach dem Weibe zu schlagen. Er durfte aber nicht herausgehen, nicht der Frau nachlaufen, ja selbst nicht mit der freyen Hand an die Grube oder das Erdreich sich anhalten. Die Frau hatte einen Schleyer in der Hand, in welchem vorn ein Stein, etliche Pfund schwer, geknüpft war; mit diesem schlug sie nach dem Manne. Wenn die Frau dem Manne hinter den Rücken kommen konnte, so bemühte sie sich, des-

sen Kopf hinterwärts aus der Grube zu ziehen, und ihn zu würgen; parirte der Mann den Schlag des Weibes mit dem Schleyer mittelst des Kolbens aus, so wickelte sich der Schleyer um den Kolben, und die Frau erhielt dadurch Gelegenheit, dem Manne den Kolben aus der Hand zu reißen; parirte der Mann aber den Schlag mit dem linken, freyen, Arme, so wickelte sich der Schleyer um diesen; er konnte nun die Frau zu sich an die Grube ziehen, worauf er trachten mußte sie in die Grube selbst hinein zu bringen und sich ihrer völlig zu bemeistern.

De kon. Denkw. Bekanntlich hält der Engländer wenig auf Leckereyen, aber viel auf solide nahrhafte Kost; daher ist er ein leidenschaftlicher Fleisshesser, und die Hausthiere, welche ihm die Fleischkost liefern, müssen dazu eigens vorbereitet, d. h. künstlich gemästet werden. Dieß gilt namentlich vom Rindvieh. Das Fettmachen und Mästen der Thiere macht aus diesem Grunde die größere Hälfte der engl. Landwirtschaft aus. Im „Journal d'agriculture du Nord“ 1824 wird umständlich beschrieben, wie man in England mit dem Fettmachen der Lämmer und Schafe verfähre. Folgendes ist das Wesentliche davon: Die Lämmer werden gegen Ausgang des Octobers geworfen. Das Berhammeln oder Castriren der männlichen Thiere geschieht, wenn sie vier Wochen alt sind. Sie werden dann mit ihren Müttern in Hürden, auf großen Feldern, welche deßhalb zuvor mit Rüben besäet werden, gebracht, und bleiben hier Tag und Nacht. An gewissen Stellen des Hordenschlags läßt man die gewöhnlichen Hordenzwände fehlen, und setzt in diese Lücken eine Art hölzerner Gitter, deren Stäbe abgerundet, in

einer schiefen Richtung gestellt und so eingezapft sind, daß sie sich drehen; auch haben sie Räume zwischen sich, die breit genug sind, daß die Lämmer durch dieselben ausgehen können, den alten Schafen aber das Herausgehen verwehrt ist. Mitteltst dieser Einrichtung des Hordens ist den Lämmern gestattet, ausserhalb des Hordenschlags diejenigen Gräser und Kräuter, die ihnen behaglich sind, nach Gefallen zu suchen. Wenn das Kraut der Rüben im Hordenschlag abgeweidet ist, geht der Schäfer in den Schlag und hebt mit der Kellenschaukel seines Schäferstabes die Rüben aus der Erde heraus, welche dann für die Schafe eine frische Nahrung sind. Falls die Ernte der Rüben unzulänglich wäre, ersetzt man das fehlende durch gutes Heu. Was die Erhaltung der Hammel betrifft, so besteht dieselbe in den Wirthschaften, deren Grundstücke eine große mit Hügeln besetzte Fläche haben, und deshalb kurze und feine Gräser hervorbringen, darin, daß man die Thiere den ganzen Tag über auf dergleichen Weiden herumgehen läßt, zur Nachtzeit aber in Horden und zwar auf Felder bringt, die hiezu bestimmt und deshalb mit Rüben oder auch einer Art Getreide besät sind. Bei dieser Lebensweise werden die Hammel gut beleibt und geben einen reichlichen Wollgewinn. Hat man sie hiezu zwey oder drey Jahre benützt, so bemüht man sich, sie fett zu machen. In dieser Absicht werden sie ebenfalls in Horden auf Felder eingeschlossen, die mit Rüben oder mit einem andern recht saftreichen Gewächs besät sind. Diejenigen, bei welchen die eben angezeigte Ernährungsart am vortheilhaftesten gewirkt hat, bekommen nun gutes Heu, so wie auch Gerste und Erbsen; und der Genuß

dieser Allimente bringt sie dann zu einer Körperbeschaffenheit, in welcher sie eine den Fleischern sehr beliebte Kaufwaare sind. (Hiebei ist jedoch zu bemerken: daß der Aufenthalt des Schafviehes im Freyen zwar dessen Wohlbestinden und Gedeihen am sichersten befördert, daß dieß aber keineswegs im Allgemeinen in Anwendung gebracht werden kan. In einem großen Theile Englands ist das Klima von der Beschaffenheit, daß die Schafe beinahe das ganze Jahr hindurch im Freyen zu halten sind; anderorts aber würden die Besitzer sehr wider sich selbst handeln, wenn sie in diesem Betracht nicht wegen des Winters besorgt seyn wollten. Auch ist zu erwägen, daß die Schafe, die in England auf die angezeigte Weise verpflegt werden, keine Merinos, sondern theils von gemeiner Art, größtentheils aber solche sind, die eine zwar feine, jedoch zugleich auch sehr lange oder sogenannte Kämmwolle geben, dabei viel Körpergröße haben, und sowohl in diesem, als in Betracht der langen und feinen Wolle, als eine durch die höchste Sorgfalt bei der Paarung und sonach gleichsam durch Kunst hervorgebrachte Rasse zu betrachten sind.)

Denkw. In der interessanten Beschreibung einer „Reise durch die Schweiz, Italien, Frankreich, Großbritannien und Holland, mit besonderer Rücksicht auf Spitäler, Heilmethoden, und den übrigen medicinischen Zustand dieser Länder. Von Dr. C. Otto, pract. Arzt in Kopenhagen, 1c. Erster Theil Hamburg, 1825,“ führt Hr. Otto, zum Beweise, wie verbreitet und hartnäckig durch die *aria cattiva* um und in Rom die Fieber sind, den ungeheuren Verbrauch der ChinaRinde daselbst an. Er soll, nach den Zoll-

Registern, jährlich an 10,200 Pfund betragen; nach der Versicherung des Apothekers im Hospital S. Spirito, beträgt da allein der tägliche Bedarf während der gefährlichen Jahreszeit 50 Pfund; auch befindet sich in demselben Hospital eine eigene, einzig durch Wasser getriebene Maschine, in welcher die China zermalmt wird. (Von der gefährlichen Lage Rom's wiederholt Hr Otto Koreff's Bemerkung: „mit den toscanischen Maremmen im Rücken; von der baum- und menschenleeren Campagna umgeben; mit den pontinischen Sümpfen und den Morästen bei Ostia vor sich; mit dem afrikanischen Südwind über sich; und mit einem lebensmüden, verzehrten und ausgebrannten vulkanischen Boden unter sich.“) — Ueber die neueren Verheerungen des gelben Fiebers in Nordamerika meldet ein öffentliches Blatt: „Eine sehr merkwürdige Erscheinung ist, daß das gelbe Fieber in den Florida's, seit der Abtretung dieser Länder von Seiten Spaniens an Amerika, mit einer schreckenden Gewalt daselbst um sich gegriffen hat. Obschon St. Augustin (in Ostflorida) nur 150 Lieues von dem Hafen von Havannah (Cuba) entfernt ist, und mit demselben in vielfachen Handelsverbindungen steht, so konnte man doch daselbst unter spanischer Herrschaft diese schreckliche Krankheit kaum mehr als dem Namen nach. Jetzt ist dieß anders, und ganz neuerdings ist dieser Ort von jenem Uebel ungemein heimgesucht worden. Man würde sich jedoch irren, wenn man diese Erscheinungen als das Resultat einer besondern Medicinalpolizey unter der spanischen Regierung betrachten wollte. Die wahre Ursache ist die Vermehrung der aus Europa und den nördlichen Gegenden Amerika's herbeiströmenden Frem-

den, welche, wie die Erfahrung gezeigt hat, den Anfällen jener Krankheit bei weitem mehr ausgesetzt sind als die Eingebornen des Landes, die der Ansteckung fast stets entgehen. Eine Handlung der Menschenliebe und eine Handlung der Habsucht, vereinigten sich übrigens, das schreckliche Uebel nach St. Augustin zu bringen. Ein Einwohner, Hr Fitsch, ließ durch seine Leute einen im Meer verunglückten fremden Matrosen retten. Der Mensch war von dem Krankheitsgift befallen, theilte es seinen Rettern mit und wurde mit ihnen ein Opfer des Todes. Fast zu gleicher Zeit landete ein Schooner aus Havannah, dessen Besatzung angesteckt und schon bis auf zwey spanische Matrosen zusammengesmolzen war. Die Regierung befahl, die Effecten auf dem Schiffe zu verbrennen; aus Habsucht einiger dabei Interessirter geschah dieß nicht vollständig, und die Krankheit gewann nun Raum unter den Bewohnern von St. Augustin und riß Hunderte von ihnen in's Grab.

E r f i n d u n g e n . Der Schlossermeister Johann Friedr. Eckardt in Gotha hat eine Maschine erfunden, die zum Klarschneiden von Tabaksblättern zu Schnupstabaß, oder von Fleisch zu Würsten, dient, von Kunstverständigen nach vorgenommener Prüfung empfohlen wird, und auch anderorts Beachtung verdient. Sie schneidet binnen einer Stunde 130 Pfund Fleisch oder 25 Pfd aufgebundene Tabaksblätter und es bedarf dazu nur eines Mannes, der die Maschine aufzieht und das zu Schneidende unterlegt. Wo ein Tretrad oder eine kleine Dampfmaschine angebracht werden kan, ist sie auch leicht dahin zu ändern, daß das Aufziehen der Maschine wegfällt. Mit Ausnahme des Schneidetisches ist die

Maschine ganz von geschmiedetem Eisen. Sie wird an der Decke befestigt und läuft auf einer Nadel; sie besteht aus einer Spindel mit drey Rädern, einer 5 Fuß langen Walze und 10 an dieser befestigten Messern. Diese, in vierzölliger Entfernung, schneiden 3 Fuß aus und drehen sich mit der Walze an der Spindel herum; die eine Hälfte der Messer ist so gestellt, daß ihr Schnitt zwischen den Schnitt der anderen trifft. Die Maschine kan überall ohne Gefahr angebracht werden, besser jedoch, zum Vermeiden öfteren Aufziehens, in einem Local von einiger Höhe. Man wendet sich mit den Bestellungen an den Erfinder in Gotha (über Leipzig.) — In Paris hat jetzt ein Chemiker ein Wasser erfunden, in das man bloß die Kämmie zu tauchen braucht, um sogleich die Haare blond oder schwarz, ohne weitere Vorbereitung, zu färben.

Andeutung. In einem engl. Blatt wird folgendes Verfahren, als das beste, um Messer abzuziehen, empfohlen: Der Wetstein muß, ehe man ihn mit Del benetzt, von allem Staub und Schmutz rein seyn. Dann führt man das Messer flach im Kreise auf dem Wetstein eine bis zwey Minuten lang auf jeder Seite, und zieht hierauf dasselbe von der Spitze bis zum Heft vier- oder fünfmal nach der Schneide oder so hin, daß es einen Ausschnitt eines Kreises bildet. Durch diese letzte Behandlung verliert sich jede Spur des Fadens, und wenn sie öfter wiederholt wird, auch jede kleine Scharte.

L o g o g r i p h.

Nur für das ganze Wort schreibt sich 'z;
Vernichtend mitten entleibt sich 'z.

Log. No 10. Frist. First.